

# Über Löserdürre, nebst der Heilungsgeschichte einer ungewöhnlichen Auftreibung einer Kuh

Autor(en): **Schmiederer**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **1 (1816)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-589247>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VI.

Hr. Dr. und Prof. Schmiederer

zu Freiburg im Breisgau

ü b e r L ö s e r d ü r r e ,

nebst der

Heilungsgeschichte einer ungewöhnlichen Austreibung

e i n e r K u h .

---

Aus einem Schreiben an den Präs. d. Gesellsch. Schweiz. Thierärzte.

---

Es wird E. W. nicht unbekannt sein, daß vergangenen Sommer bis ins Spätjahr die Löserdürre bei uns zu Freiburg und in einigen Umgegenden geherrscht hatte; von der großherzogl. General-Sanitäts-Kommission wurde der Plan zum Schutz- und Heilungsversuche vorgezeichnet, der vorzüglich darin bestand, nebst den Salpetersauren Räucherungen, sich nach Pessina's Angabe an die Anwendung der oxigenirten Salzsäure zu halten. Da nun aber nach deren Anwendung in einer Viehhütte auf dem Feldberge von einem dahin beordneten Thierarzte von der daselbst in 51 Stück Rindvieh bestehenden Heerde auch nicht ein einziges präservirt, noch ein einziges befallenes gerettet worden, so machte ich von dem Erfolge des so genau befolgten Schutz- und Heilplans die gehörige Anzeige, mit der Bemerkung, daß ich schon längst wäre überzeugt worden, daß Pessina's über den erhal-

tenen unglaublichen Erfolg jenes Mittels ausgegebene topographische Tabellen Uebertreibungen enthielten: daß ich mich sogleich nach Einsicht jener Tabellen theils bei meinen Freunden in der Thierarzneischule zu Wien, theils in mehreren der aufgezeichneten Ortschaften selbst über den wahren Erfolg erkundigt, und die übereinstimmende Nachricht erhalten hätte, daß jene Tabellen nicht ganz zuverlässig seien, daß Pessina erstens in allen Orten, wo einmal ein Stück erkranket war, alle die in diesem Zeitpunkt noch gesunden Thiere als gerettete angab, als wäre ohne sein Verfahren bei allen, der Ausbruch der Seuche unfehlbar zu erwarten gewesen; alle diese Stücke kamen daher schon als durch den Gebrauch der oxigenirten Salzsäure unmittelbar präservirt in die Tabellen; z w e i t e n s rubrizirt er jedes Thier, das sich nur einen Augenblick nicht besten Wohlseins, nicht munter, nicht gefräßig &c. zeigte, als schon von der Seuche ergriffen, und also als durch jenes Mittel gerettet, ein: so weisen seine Tabellen an mehreren Stellen in den Daten aus, daß an der Löserdürre erkrankte Thiere schon den zweiten Tag darauf, ja einige schon den folgenden Tag wieder genesen seien! Wo hat man nun aber solche Wahrnehmungen jemals gemacht, daß ein an der Löserdürre krankes Thier in so kurzem Termine schon wieder genesen sei?

Ich stellte dann die Anfrage an die großherzogl. Ven. Sanitäts-Kommission, ob man nach der oben erwähnten traurigsten Erfahrung des Erfolges der Vorschriftmäßig verwendeten oxigenirten Salzsäure wohl noch ferners die Anwendung derselben beibehalten müsse, wogegen die Vieheigenthümer sich ganz natürlich sträubten?

Hierauf erfolgte die Antwort, daß man nichts we-

niger als gesinnt wäre, den Thierärzten in den Präservativ- oder Heilverfahren Zwang anzuthun, sondern einem Jeden frei stehe, sich einen nach Einsicht passend scheinenden Plan zu wählen, wovon man seiner Zeit aber den Bericht des Erfolges erwarte. Hierauf rieth ich einem in jener Gegend praktizirenden andern Eleven meiner Schule, (weil der eine durch vorgedachten unseligen Erfolg bei der Salzsäure schon sein ganzes Zutrauen verlohren hatte) nach dem Erfunde der vorzüglichsten Erscheinungen bei den Todtneröffnungen — mit mehr oder minder heftigen Entzündungsstellen der Verdauungsorgane und Vertrocknung der Futtermasse im Blättermagen den Heilungsversuch eines gemischten entzündlich-nervösen (Synochi Cullenii) Zustandes zu beginnen, — den Heilversuch, der bei Entzündungen jener Organe, und bei jener Verstopfung des dritten Magens die beste Wirkung äussert, doch ohne mit Ueberlassen zu schwächen, im Gegentheil die Kräfte zu erhalten: — so also ein halb Pfund Bittersalz in starkem Schleimtrank voraus zu schicken, sodann viel schleimigte Eingüsse von Eibischwurzeln oder Pappelkraut, wenigstens 6 bis 8 Maass des Tages zu geben, mit frischem (nicht ranzigem) Fette, als 3 bis 4 Schoppen Schweineschmalz darunter vertheilt; zu Speis und Trank gekochte Gerste, Mehlsränke, sehr fette Brodsuppen. Bei dieser einfachen Behandlung hatte ich das Vergnügen von obrigkeitlichen Behörden mehrere Zeugnisse zu erhalten, daß viele in verschiedenen Ställen schon schwer erkrankte Thiere wieder gerettet, und viele noch gesunde Stallaenossen der Kranken bei gleicher, nur geringerer Behandlung, und Beibehaltung der schon eingeführten salpetersauern Räucherungen und ihrer Absonderung von Gesunden, erhalten worden, wie ich dann solchen Erfolg pflichtmäßig an die großh.

Sanitäts-Kommission mit Anzeige jedes einzelnen Thieres laut den vorerwähnten Zeugnissen berichtete. Den Genesenden wurden dann nach allgemeinem Gebrauche viermal des Tages eine Stunde vor der Nahrung bittere, nachher auch gewürzhafte Getränke eingegeben. Bei dem Charakter dieses Fiebers, das anfangs mittlern Standes ist, gemischte entzündliche und nervöse Symtome hat, und dann bei Verschlimmerung in Typhum nervosum und putridum ausartet, mit Erzeugung örtlicher Entzündungen, befand ich mich mit obiger einfacher Behandlung noch immer eher mit gutem Erfolge belohnt, als bei jeder andern gekünstelten, reizenden oder schwächenden, Behandlung. Das verstimmte Nervensystem stimmt sich, so wie bei allen nervösen Fiebern, bei der Crisis selbst wieder um, wenn die Natur nur diesen Termin erricht, die lästigen beleidigenden Symtome indessen zu ertragen vermag, die Lebensverrichtungen dadurch nicht zu sehr gestört werden; — ererbter, oder durch die Verstimmung des Nervensystems, vorzüglich bei elender Lebensweise selbst erzeugter Krankheitsstoff wird bei der Crisis wieder zersezt, erträglich, unschädlich gemacht, für die Ausleerungsorgane zubereitet, und diese für desselben Durchpaß gestimmt, er verliert sich wieder, wenn bis zum Termin der Crisis also nur die Lebenskräfte zureichend erhalten, und die Verrichtungen der Erhaltungsorgane unterstützt werden, wenn ferner dem jedem belebten Wesen eingepflanzten Erhaltungstriebe keine unüberwindliche Hindernisse mit Krämpfen, Gichtern *rc.* vorkommen, so sieget die Natur bei erreichtem Termine ihrer gleichsam kritischen Gährung von selbst, aber ohne diese Wirksamkeit des Erhaltungstriebes unterliegt sie bei der thätigsten Verwendung der Kunst.

Nun will ich E. W. noch einen wahrscheinlich noch nicht vorgekommenen Krankheitsvorfall mit glücklicher Kur von einem Eleven meines letzten Thierarzneikurses zur Kunde mitzutheilen:

Fo seph R a h m von Cotstetten im Aargau wurde zu einer wie eine Trommel aufgetriebenen Kuh berufen: er wandte die pharmaceutischen Mittel meiner Schullehre an, die diesfalls die Winde wieder zersehen, und allbereits nie unwirksam geblieben, hier aber nichts fruchteten; er nahm daher die Operation des Bauchstiches links vorschristmäßig vor, allein der trommelartig gespannte große Magen spannte sich nicht ab, unbedeutend traten Winde aus: er entschloß sich bei zu dringender Todesgefahr alsobald die Bauchöffnung, und selbst die Magenöffnung zu erweitern, um das Hinderniß der Entleerung zu entdecken, und fand die Wampe strohend voll angeschwollenen grünen Futters: er verlängerte jene Oeffnung daher so weit, daß er mit der Hand bequem die Futtermasse ausheben konnte, deren er über eine große Wassergelte voll herauszog, wodurch er der Kuh das Leben rettete, die in Zeit drei Wochen wieder ganz genesen war.

---